

Mannheimer Morgen, 13.12.2022



Romantik und Filmmusik, mal leise, mal aufwiegend: Die Mannheimer Bläserphilharmonie sorgte für ein vielschichtiges Hörerlebnis.

BILD: MANFRED RINDERSPACHER

Stimmige Klangcollage

Nikolauskonzert: Mannheimer Bläserphilharmonie begeistert ihr Publikum im ausverkauften Rosengarten

Von Helmut Orpel

Wenn die mehr als neunzig Mitglieder der Mannheimer Bläserphilharmonie im Mozartsaal des Rosengartens auf der Bühne stehen, ist das an sich schon beeindruckend. Beim diesjährigen Nikolauskonzert war das Bild noch berührender – denn nach den über zweijährigen coronabedingten Einschränkungen hatten die Mannheimer Bläserinnen und Bläser auch ihr Publikum wieder zurück. Die Freude über den bis auf den letzten Platz ausverkauften Saal war dem Vorsitzenden Benjamin Grän bei seinen Begrüßungsworten deutlich anzumerken.

Im ersten Teil des Konzerts unter der musikalischen Leitung von Miguel Ercolino kam ein Komponist zum Zuge, der in Deutschland erst in den letzten Jahren beim Publikum an Wertschätzung gewonnen hat. Ralph Vaughan Williams (1872-1958) war zu Lebzeiten außerhalb seiner britischen Heimat nur in Ex-

pertenkreisen bekannt. Doch anlässlich der Beisetzung Königin Elisabeths II. im vergangenen September wurde sein Name häufiger erwähnt, denn er hatte am musikalischen Teil ihrer Krönungszeremonie 1952 wesentlich mitgeschrieben. Vaughan Williams war damals bereits ein älterer Herr, der ein reiches musikalisches Leben hinter sich hatte. Unter anderem ist sein Bezug zu Deutschland sehr bemerkenswert.

So verehrte er Johann Sebastian Bach, leitete einige Jahre lang den Bachchor in London und nahm als junger Mann Unterricht bei Max Bruch in Berlin. Auch von der deutschen Romantik hielt Vaughan Williams offensichtlich viel. So zog er wie die literarischen Romantiker auf den Kontinent durch die Dörfer, um altes Liedgut zu sammeln.

Seine Fundstücke integrierte er, wie Ercolino ausführte, in sein facettenreiches musikalisches Gesamtwerk, bei dem die Mannheimer Bläser ihr Können überzeugend unter

Beweis stellen konnten. Unterstützt von Pauken und Schlagwerk, dazu Harfe, Klavier und weitere Saiteninstrumente, verschafften sie dem Publikum ein vielschichtiges Hörerlebnis von ganz leisen Tönen hin zu immer wieder aufwallenden Hymnen, Tänzen, Wiegenliedern sowie Märschen, die kunstvoll und sensibel zu einer stimmigen Klangcollage verwoben wurden. Die wundervolle Komposition „The Sun Paints Rainbows“ von David Bedford (1937-2011) schloss den ersten Teil des Abends ab und leitete mit ihrem postimpressionistischen Gepräge passend zur Filmmusik über.

Intensiv eingeführt

Unter dem Stichwort „Monumental“ standen alle vier Elemente jenes Programmteils, die John Williams (geboren 1932) hervorgebracht hat. Er schrieb unter anderem die Musik zu Blockbuster-Filmen wie „Star Wars“ und „Jurassic Park“. „Schindlers Liste“ von Regisseur Steven

Spielberg gehört sicherlich zu den eindringlichsten Filmen über den Holocaust. Als Williams das Drehbuch erhielt, verbunden mit der Bitte, die Musik dazu zu schreiben, habe er es zunächst bescheiden zurückgegeben. Erst nach einer weiteren Intervention habe er, so Ercolino, schließlich zugestimmt. In Mannheim war bei dieser Komposition der Solist Joel Barolet aus Barcelona auf seiner Violine zu hören. Dieser Musiker fühlte sich so intensiv und authentisch in das Stück ein, dass ihn das Publikum nicht ohne Zugabe von der Bühne lassen wollte.

Auch der Solist Andree Iemhoff erhielt großen Applaus. Er brillierte mit seinem Alt-Saxofon bei dem stark an den Jazz der 30er Jahre angelegten Sound von „Catch me if you can“. Am Ende bedankte sich das Publikum mit stehenden Ovationen. Mehrere Zugaben wurden gegeben, zum Schluss einige englische Weisen zu Weihnachten aus der Feder von Ralph Vaughan Williams.

Nikolauskonzert: Mannheimer Bläserphilharmonie begeistert ihr Publikum im ausverkauften Rosengarten

Wenn die mehr als neunzig Mitglieder der Mannheimer Bläserphilharmonie im Mozartsaal des Rosengartens auf der Bühne stehen, ist das an sich schon beeindruckend. Beim diesjährigen Nikolauskonzert war das Bild noch berührender – denn nach den über zweijährigen coronabedingten Einschränkungen hatten die Mannheimer Bläserinnen und Bläser auch ihr Publikum wieder zurück. Die Freude über den bis auf den letzten Platz ausverkauften Saal war dem Vorsitzenden Benjamin Grän bei seinen Begrüßungsworten deutlich anzumerken.

Im ersten Teil des Konzerts unter der musikalischen Leitung von Miguel Ercolino kam ein Komponist zum Zuge, der in Deutschland erst in den letzten Jahren beim Publikum an Wertschätzung gewonnen hat. Ralph Vaughan Williams (1872-1958) war zu Lebzeiten außerhalb seiner britischen Heimat nur in Expertenkreisen bekannt. Doch anlässlich der Beisetzung Königin Elisabeths II. im vergangenen September wurde sein Name häufiger erwähnt, denn er hatte am musikalischen Teil ihrer Krönungszeremonie 1952 wesentlich mitgeschrieben. Vaughan Williams war damals bereits ein älterer Herr, der ein reiches musikalisches Leben hinter sich hatte. Unter anderem ist sein Bezug zu Deutschland sehr bemerkenswert.

So verehrte er Johann Sebastian Bach, leitete einige Jahre lang den Bachchor in London und nahm als junger Mann Unterricht bei Max Bruch in Berlin. Auch von der deutschen Romantik hielt Vaughan Williams offensichtlich viel. So zog er wie die literarischen Romantiker auf den Kontinent durch die Dörfer, um altes Liedgut zu sammeln.

Seine Fundstücke integrierte er, wie Ercolino ausführte, in sein facettenreiches musikalisches Gesamtwerk, bei dem die Mannheimer Bläser ihr Können überzeugend unter Beweis stellen konnten. Unterstützt von Pauken und Schlagwerk, dazu Harfe, Klavier und weitere Saiteninstrumente, verschafften sie dem Publikum ein vielschichtiges Hörerlebnis von ganz leisen Tönen hin zu immer wieder auffallenden Hymnen, Tänzen, Wiegenliedern sowie Märschen, die kunstvoll und sensibel zu einer stimmigen Klangcollage verwoben wurden. Die wundervolle Komposition „The Sun Paints Rainbows“ von David Bedford (1937-2011) schloss den ersten Teil des Abends ab und leitete mit ihrem postimpressionistischen Gepräge passend zur Filmmusik über.

Intensiv eingefühlt

Unter dem Stichwort „Monumental“ standen alle vier Elemente jenes Programmteils, die John Williams (geboren 1932) hervorgebracht hat. Er schrieb unter anderem die Musik zu Blockbuster-Filmen wie „Star Wars“ und „Jurassic Park“. „Schindlers Liste“ von Regisseur Steven Spielberg gehört sicherlich zu den eindringlichsten Filmen über den Holocaust. Als Williams das Drehbuch erhielt, verbunden mit der Bitte, die Musik dazu zu schreiben, habe er es zunächst bescheiden zurückgegeben. Erst nach einer weiteren Intervention habe er, so Ercolino, schließlich zugestimmt. In Mannheim war bei dieser Komposition der Solist Joel Bardolet aus Barcelona auf seiner Violine zu hören. Dieser Musiker fühlte sich so intensiv und authentisch in das Stück ein, dass ihn das Publikum nicht ohne Zugabe von der Bühne lassen wollte. Auch der Solist Andree Iemhoff erhielt großen Applaus. Er brillierte mit seinem Alt-Saxofon bei dem stark an den Jazz der 30er Jahre angelegten Sound von „Catch me if you can“. Am Ende bedankte sich das Publikum mit stehenden Ovationen. Mehrere Zugaben wurden gegeben, zum Schluss einige englische Weisen zu Weihnachten aus der Feder von Ralph Vaughan Williams.